

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1 spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 92

Eltville a. Rh., Samstag, den 17. November

1917.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Einzahlung der Steuern für das dritte Vierteljahr 1917 war am 15. d. Mts. abgelaufen. Die noch in Rest Verbliebenen werden mit dem Hinweis darauf aufmerksam gemacht, daß, falls Zahlung nicht sofort erfolgt, die Beitreibung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens erfolgen muß.

Eltville, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Einzahlung:

a) der ersten Rate Besitzsteuer,
b) der ersten und zweiten Rate Kriegsteuer
abgelaufen. Die noch Rückständigen machen mit dem Hinweis darauf aufmerksam, daß das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden müßte, falls nicht umgehende Zahlung in die hiesige Steuerhebestelle (Stadtkasse) bewirkt wird. Ganz besonders weisen wir darauf hin, daß mit den fälligen Teilbeträgen a) bei der Besitzsteuer die Beträge, die auf Pfennige enden, auf volle 10 nach oben abgerundet werden müssen, und b) bei der Kriegsteuer, gleichzeitig die mit den Beträgen fällig werdenden 5% Zinsen vom 1. Juli d. Js. bis zum Tage der Einzahlung einzufenden sind. Ueberweisungen von Krieg- und Besitzsteuern können nur auf unser Konto 7227 bei der Nassauischen Landesbank, hier, bewirkt werden.

Eltville, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die Entrichtung der Pachtzinsen für die in der Stadt in Nutzung genommenen Grundstücke wird hiermit erinnert, andernfalls die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren erfolgen wird.

Eltville, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 22. Nov. 1917, vormittags 11 Uhr, wird in dem Pfändnerhaus und auf der Ziegelei ein Quantum Pfandung meistbietend versteigert.

Zusammenkunft Pfändnerhaus.

Eltville, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. d. Mts., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden vom Keller der Kinderkrippe, Walluferstraße, aus, Kartoffeln für 2 Wochen ausgegeben.

Das Pfund kostet 7 Pfennig. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 8 Pfund pro Woche. Anspruch auf Kartoffeln haben nur diejenigen Haushaltungen, die bis jetzt noch keine zur Einkellerung bezogen haben.

Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Die Kartoffelkarte ist vorzuzeigen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr der Verkauf geschlossen wird.

Eltville, den 16. November 1917.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 7—8 Uhr, wird im städtischen Laden Margarine ausgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm. Es kosten die 50 Gramm Margarine 20 Pfg. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Eltville, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Kriegs-Chronik.

14. November.

Westen: Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte erst am Abend das Artilleriefeuer auf; es nahm bei Dixmuiden und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an. — Osten: Nichts Besonderes.

Italienische Front: In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen die verschneiten Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk Lissa. Primolano und Feltre sind in unserem Besitz.

15. November.

Westen: Bei Duns und Rebel blieb die Artillerietätigkeit mäßig. — Osten: Keine größeren Kampfhandlungen. — Mazedon. Front: In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich vom Ochridasee.

Italienische Front: Unsere im Gebirge von Roncano und Feltre südwärts vorgedrungenen Abteilungen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde. — An der Piave nichts Neues.

15. November.

Westen: Im flandrischen Kampfgebiet gesteigerter Artilleriekampf. — Französische Abtei-

lungen, die im Morgennebel vorgebracht waren, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Die Gefechtsintensität war bei allen Armeen gering; lebte nur am Abend auf bei Dixmuiden und südlich von St. Quentin. — Osten: Nichts Besonderes. — Mazedon. Front: Westlich vom Ochridasee haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

Italienische Front: Zu beiden Seiten des Brentatales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen. Cismon ist in unserem Besitz. Nahe am Meere haben ungar. Donvedruppen an der unteren Piave 1000 Italiener gefangen genommen.

Zur Kriegslage.

Fortschritte östlich der Brenta

Wien, 16. Nov. (B. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 16. November abends gemeldet:

Bei trübem, stellenweise stürmischem Wetter erstürmten die zähe sich vorarbeitenden Truppen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad nunmehr auch den Monte Meletta di Gallio, westlich des gestern genommenen Werkes Castell Lomberto, und warfen den hier auf den Höhen nordwestlich von Gallio noch haltenden Feind unter Einbuße von etwa tausend Gefangenen. Im Brentatal wurde neuerdings bis Cismon Raum gewonnen. Westlich von Cismon ist der 1132 Meter hohe Col di Tonder seit zwei Tagen in unserem Besitz als rechte Flügelsgruppe der Armee von Below. Mit einem unüberwindlichen Elan vorbringende österreichisch-ungarische Gebirgstruppen des Generals der Infanterie Krauß, deren Angriffsmut bisher keine Schwierigkeit der Terrains und kein noch so hartnäckiger Widerstand des Gegners zu brechen vermochten, erkämpften sich auch bereits östlich des Brentatales den gegen Süden verlaufenden Höhenrücken des Monte Cismon. 25 Offiziere und einige hundert Alpinen mit Gebirgsgepäck verblieben in der Hand unserer Truppen. Im Mündungsgebiete der Piave überschritten ungarische Donveds bereits vor mehreren Tagen den östlichen Flußarm südöstlich von San Dona di Piave wurden bisher 25 Offiziere und gegen elfhundert Mann gefangen eingebracht. Unter den letzteren befanden sich italienische Marinemannschaften. In der Ebene herrscht klares Wetter.

Die Lage der Entente

Berlin, 15. November. „Daily Mail“ veröffentlicht voll bitterer Ironie die durch die Ereignisse der letzten Wochen gründlich Lügen gestraften großbrecherischen Prophezeiungen englischer Militärs und Staatsmänner; der bestblamierte unter diesen Männern ist Sir Edward Carson, der am 24. Oktober, also gerade am Tage von Beginn der Monza-Offensive, versicherte: „Ich weiß bestimmt, daß Österreich sich weigert, weiter zu kämpfen.“ „Daily Chronicle“ spricht von einem Zusammenbruch der italienischen Armee und befürchtet, daß unter Umständen ganz Oberitalien

mit Ausnahme von Ligurien den Mittelmächten in die Hände fallen könnte. Noch pessimistischer über die Zukunft Italiens äußert sich die russische „Nowaja Schijn“, deren eben aus Italien zurückgekehrter Berichterstatter mitteilt, die Weigerungen der Soldaten weiterzukämpfen, die Erschießungen und Desertionen seien an der Tagesordnung; Italien stehe vor dem Grabe und könne schon aus Nahrungsmittelmangel infolge des U-Bootkrieges einen neuen Winterfeldzug nicht mehr aushalten. Dazu tritt noch der Kohlenmangel: nach dem „Corriere Economico“ sind in den Haupthäfen für die Kohleneinfuhr, Genua und Savona, in den ersten drei Vierteln des Jahres 1917 1,7 Millionen Tonnen eingeführt worden gegen 3,6 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Deshalb finden Betriebsstörungen selbst bei Fabriken der Kriegindustrie statt. Auch in anderen Entente-Ländern besteht Lebensmittelmangel. Senator Gomet spricht im „Petit Journal“ von der Gefahr einer Hungersnot im Winter, da die Ernte geringer sei als selbst die ärgsten Pessimisten vorhergesagt hätten und die Zufuhren aus Amerika durch die U-Boote gefährdet wären. Die „Liberté“ befürchtet eine schwere Kartoffelnot, da durch eine unter den Kartoffelvorräten ausgebrochene Krankheit ungeheure Mengen vernichtet würden. In England besteht Mangel an Getreide und direkte Not an Tee, der dort viel mehr als Bedürfnis empfunden wird, als bei uns. Der „Express“ gibt Auslassungen englischer Parlamentsmitglieder wieder, welche die Rationierung der Lebensmittel für dringend notwendig erklären. Was Russland anbelangt, so meldet der Intendant der Nordfront, der Hunger beruhe mit seinem Todeshauch bereits die Arme; ein Ausweg erscheine unmöglich, da infolge der Anarchie auf dem Lande gewaltige Mengen von Getreide verbrannt oder auf andere Weise vernichtet worden wären.

Lenin gefangen?

Basel, 16. Nov. Havas gibt eine Meldung des „Gerald“ aus Kopenhagen wieder, in der es heißt: Die russische Gesandtschaft bestätigt, daß die Volkswirtschaft bei Zarsoje Selo geschlagen wurden, daß Kerenski Herr der Lage in Petersburg ist und daß Lenin gefangen genommen wurde.

Petersburg in Brand?

Kopenhagen, 15. Nov. Nach einem Stockholmer Bericht aus russischen Kreisen soll Petersburg in Brand gesteckt worden sein. Lenin sei völlig Herr der Lage in Petersburg.

Kämpfe in Moskau

Basel 16. Nov. Havas meldet aus Moskau: Die Situation ist noch immer kritisch. Der Kreml wird weiter von den Maximalisten beschossen. Es werden Unruhen gemeldet.

2000 Tote in Moskau

Stockholm, 15. Nov. Nach einer durch den Verband der Eisenbahnangestellten nach Peters-

burg gelangten Nachricht belief sich am Dienstag mittag in Moskau die Zahl der Gefallenen bereits auf 2000. Die Kadettenverbände wurden aufgelöst, zahlreiche Zivilpersonen getötet. Volksmassen dringen in Privathäuser ein. Angeblich begann ein regelrechter Pogrom. Der Zustand soll unbeschreiblich sein. Am Sonntag war Moskau von Truppen zerniert. Die verschiedenen sozialistischen Parteien in Moskau beschloßen angeblich die Unterstützung einer sozialistischen Sammelregierung mit Teilnahme der Sozialrevolutionäre einschließlich der Bolschewiki.

Laut „Nowaja Schijn“ herrscht in Woronesch vollständige Anarchie. Die Kosaken erhoben sich, die Ordnung wiederherzustellen, der Revolutionsausschuß weigerte sich aber, die Kosaken in die Stadt einzulassen. Angeblich steht Kaledin mit seinen Kosaken in der Nähe Charlow. Der dortige Arbeiterrat und die Rote Garde trafen Anstalten, um ein Vorrücken der Kosaken zu verhindern. Kaledin erklärte das Grubengebiet des Donezbeckens in Kriegszustand; trotz des Protestes der Arbeiter wurden Kosaken auf die Gruben verteilt, und teilweise die Arbeit wieder aufgenommen.

Hunger

Berlin, 16. Nov. Wie die Blätter melden, nimmt die Hungersnot in verschiedenen Bezirken Russlands, vor allem in Petersburg, zu. Hunderttausende leiden bittere Not. Nur der Friede kann Rettung bringen, diese Ueberzeugung wird immer mehr allgemein.

Ungeheure Verluste der Engländer

Berlin, 15. Nov. (B. B.) Wie nachträglich festgestellt wird, erlitten die Engländer bei ihrem fünften Angriff am 10. November vor unseren Linien nördlich von Passchendaele ungeheure Verluste. Die brandenburgischen Truppen, die sich bei der Abwehr des Angriffes besonders auszeichneten, stellten allein vor ihrem engen Kampfraum Tausende von englischen Gefallenen fest, und konnten außerdem eine große Anzahl von englischen Verwundeten bergen.

Japanische Waffenhilfe

Haag, 16. Nov. Holländische Blätter melden aus Tokio: „Infolge der Vorfälle in Russland wird wieder der Gedanke erörtert, ein Expeditionsheer nach Europa zu entsenden. Im allgemeinen aber findet dieser Plan keinen Anklang. In einem Interview erklärte der Kriegsminister, daß die Entsendung eines Expeditions-

heeres unausführbar sei, da eine Heeresmacht von 20 Divisionen, die kleinste Truppenmacht, die man entsenden könnte, um irgend eine Wirkung zu erzielen, zwei Millionen Tonnen Schiffsraum erfordere. Das Blatt „Kokumishi“ erklärt, es bestehe nicht der geringste Anlaß zur Befürchtung, daß Russland einen Sonderfrieden schließen werde. In Russland bestehe keine Revolution, die mit genügender Befugnis über Krieg oder Frieden entscheiden könne.“

12 150 Quadratkilometer

Wien, 14. Nov. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meldet, daß die Truppen der Mittelmächte bis zum 12. November 12 150 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt haben.

Ein Gelübde Rhondas

Haag, 16. Nov. Nach einer Mitteilung erklärte Lord Rhondas in einer Rede in Edinburgh, er habe persönlich noch etwas mit dem Kaiser abzumachen, er habe sich seinerzeit an Bord der Lusitania befunden und auf dem Weg zurück habe er das Gelübde abgelegt, mit dem Kaiser abzurechnen.

Auszeichnung

Konstantinopel, 14. Nov. (B. T. S. Frankfurt.) Wie „Idam“ erfährt, verlieh der Sultan dem Deutschen Kaiser den 3. Klasse-Orden in Brillanten mit der Krone und Schwertern.

Revolution

Lima, 16. Nov. Wie Havas berichtet, sind in Ecuador eine Revolution ausgebrochen. Verschiedene Orte sind in den Händen der Revolutionäre.

Lokales und Provinzielles.

a Eltoille, 17. Nov. Unseren braven tapferen Kriegern gilt es wieder eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Stadtverwaltung im Verein mit dem Roten Kreuz, hat es übernommen, dafür zu sorgen, daß jeder draußen in der Felde stehende Krieger ein kleines Geschenk erhalten soll. Die Bürgerschaft wird gebeten, eine Adresse ihrer Angehörigen bis zum 24. d. Mts. im Gasthaus „Zur Eintracht“ (zwei Adressen, eine Postpaletadresse, deutlich geschrieben ohne Absender) abzugeben. Man hat natürlich Geld nötig und ist überzeugt, daß jeder nach seinen Kräften sein Scherflein dazu beiträgt. Zum Dank haben es übernommen, die Sammlung in den ersten Tagen vorzunehmen.

von den Anwesenden usw. nicht gesehen werden. Und meistens sind solche dem Empfänger sehr wertvoll.“

„Was willst du damit sagen, Tante?“ fragte Berner Mertens. Sein Ton war beinahe drohend.

Das alte Fräulein erhob sich und strahlte glänzend über ihre schwere Seidenschürze.

„Die Konsequenzen überlasse ich dir selbst ziehen“, sagte sie ruhig. — „Aufrichtig gestanden, es wäre ein Glück für dich — nein, für euch beide, — wenn ihr endlich klar sehen würdet. Vielleicht hilft dieses Kuvert und dieses Herz euch auf den rechten Weg. Und merke dir eines, Werner: Es tut manches weh im Augenblick und ist doch heilsam. — Ich gehe, denn da kommt eben Rasmer mit dem jungen Doktor die Straße herauf. Und Rasmer mit seinem überpannten Idealismus fällt mir stets auf die Nerven.“

Sie war draußen, ehe eines der beiden Zurückbleibenden auch nur ein Wort der Erwiderung fand. Ihr gleichmäßiger Tritt verklärte auf der ins obere Stockwerk führenden Holzstiege. Werner und Julia atmeten auf. Jettchen Helmus mit ihrer sachlichen Nüchternheit und ihren scharfen Augen war ihnen so oft unbequem gewesen. Aber das, was die alte Frau mit dem längst erkalteten Herzen da heute angedeutet hatte — das war ein Christa, dieses Kind, das sollte hinter ihrem Rücken ohne Wissen ihres Bräutigams Briefe empfangen haben, welche sie heimlich behob und las und dann wahrscheinlich vernichtete, denn man hatte nie eine Spur davon gesehen?

Unwillkürlich gingen die Augen der beiden dem Bilde des jungen Mädchens hinüber, das so unveränderlich ewiger Schönheit auf sie nieder sah.

(Fortsetzung folgt)

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe.

7) (Nachdruck verboten.)

„Es taugt nicht, ewig in Erinnerungen zu leben!“ fuhr die alte Frau fort. „Du bist darüber grau geworden, und Julia hat ihre Jugend dafür hingegeben. Nun laßt es genug sein, Ihr werdet schließlich herausbekommen, woher dieser seltsame Becher mit seinem noch merkwürdigeren Inhalt stammt. Nehmt den Fund hin, wie man eine erlösende Botschaft hinnimmt.“

„Eine erlösende Botschaft?“ fuhr Berner auf. Aber sie blickte ihn gelassen an mit der ganzen unerschütterlichen Ruhe und Kälte des hohen Alters, das sich nicht mehr besinnt auf die Stürme des Lebens, sondern nur noch das eine klare Bewußtsein hat, daß jeder entstehende Tag ein kostbares, nie wiederkehrendes Gut ist, das man ausnützen soll.

„Ich fände es erlösend“, sagte sie in bestimmtem Tone, wenn du dich von dem Glauben überzeugen ließeßt, daß Christa längst tot ist. Die Toten betrauert man, aber man weiß, daß sie nicht wiederkommen, und findet sich endlich in die Tatsache.“

„Für mich aber wird Christas Tod erst dann zur Tatsache, wenn ich dafür wirkliche Beweise habe“, sagte Berner Mertens bestimmt, „und solange ich diese Beweise nicht habe, solange warte ich auf sie. Ich will dieser Sache hier nachforschen um jeden Preis. Ich habe Onkel Rasmer herbitten lassen und Doktor Holm, unseren neuen jungen Arzt. Onkel Rasmer ist ein so gewiegter Jurist. Außerdem hat er Christa sehr lieb gehabt, wirklich fast so, als wäre sie seine Tochter gewesen. Vielleicht kann er mir einen Rat geben.

Und Doktor Holm soll sich das Herz genau ansehen, ob es wirklich ganz gleich ist einem Menschenherzen.“

„Und ich will dir auch etwas geben“, unterbrach ihn das alte Fräulein rasch, „ich habe es gefunden vor ungefähr einem Monat, als ich den Haushoden aufsuchte. Da droben steht ein kleiner Papierkorb, der einmal in Christas Zimmer stand. Er ist damals, als das Zimmerchen einmal gepuht wurde, auf den Boden gekommen und dort vergessen worden. In diesem Papierkorb lag dieses Kuvert.“

Jettchen Helmus hatte eifrig in ihrem seidenen Beutelchen gekramt und brachte nun ein verstaubtes, hellblaues Kuvert zum Vorschein, das Julia und Berner hastig ergriffen. Die Schriftzüge waren gebleicht. Aber man konnte doch deutlich lesen: „Christa Chr. W., Wien, hauptpostlagernd.“

„So“, sagte Jettchen Helmus — „so, da habt ihr es. Ich hab' es nicht gleich hergegeben, weil ich mir dachte, euch wird die Erkenntnis wehe tun, die man daraus immerhin ziehen kann.“

„Eine Erkenntnis?“ warf Julia ein.

„Gewiß, Kind. Die Erkenntnis, daß Christa außer euch beiden noch einer dritten Person sehr nahe stand. Ich vermute, daß ihr diese Person gar nicht kennt, denn ich fragte euch beide mehrmals, ob ihr je Bekannte hättet, die, wenn auch nur vorübergehend, in Galizien wohnten, und ihr sagtet stets „nein“. Dieser Brief ist aber aus Galizisch-Polen. Der Stempel ist deutlich erkennbar. „Krautau“. Und „Chr. W.“ stimmt doch auch mit Christa Weltin. Also: Christa behob, wenn sie nach Wien fuhr, hauptpostlagernde Briefe eines euch beiden unbekannten Menschen aus Polen. Daraus folgt, daß sie Bekannte hatte, von denen ihr nichts wußtet. Und das ist immerhin schon viel. Denn, wenn man postlagernde Briefe beehrt, so entspricht dies meist dem Wunsche, daß diese Briefe

Eltoille, 17. Nov. Morgen, Sonntag den 17. November, wird der hiesige Gesellenverein herum einen Theaterabend veranstalten. Zur Föhrung kommt das Schauspiel: „Der Stadt-
nlah von Syrakus“, oder „Treu dem König,
dem Glauben“, — in welchem der Dichter
hoben an einem Beispiele aus der Ersten-
sten-Zeit zeigt, wie eine wahrhaft christliche
nnung zugleich auch die beste Gewähr ist
die Treue zu Fürst und Vaterland: eine
rheit, welche gerade in unseren Tagen wieder
besonderer Bedeutung geworden ist. — Möge
am der Abend auch in seiner Weise dazu
ragen, diese Wahrheit auf's Neue in helles
zu stellen. Das, — und nicht ein außer-
s, für die Kriegszeit unpassendes Vergnügen,
ist der Zweck der Veranstaltung. (Näheres
im Anzeigenteil.)

Eltoille, 17. Nov. (Fahrplanänderung.)
15. November d. Js. fährt der Zug 1015
Frankfurt a. M. 4⁰⁰ Uhr nachm.) nunmehr erst
Uhr in Wiesbaden ab und trifft Station
ville 6³⁵ Uhr ein (7 Minuten später als
ter). — Vom nächsten Montag, 19. Nov.,
bis auf weiteres folgende Züge vorüber-
en aus: Personenzug 1182 Eltville ab
Wiesbaden) 9⁴² Uhr abends; Personen-
1193 Eltville ab (nach Rüdelsheim)
Uhr nachts.

Eltoille, 16. Nov. (Fischversorgung.)
Lebensmittel-Einkaufsstelle der Nassauischen
instädte, von der bekanntlich die hiesige Stadt
iefert wird, gibt ein Schreiben der Rhein-
nischen Lebensmittelstelle in Frankfurt a. M.,
die die obengenannte Stelle wieder ange-
essen ist, folgenden Inhalts bekannt:

Wir sind andauernd bemüht, für eine reich-
chere Fischversorgung des gesamten
Regierungsbezirks Wiesbaden Sorge zu tragen.
Leider sind aber in der letzten Zeit die An-
ünfte derartig gering gewesen, daß selbst
unsere Großstädte nur in ganz unzureichendem
Maße versorgt werden konnten. Wir verken-
nen keineswegs, daß durch die mangelhafte
Belieferung mit Nährmitteln die Zuweisung
von Fischen zu einem dringenden Bedürfnisse
wird, auf der anderen Seite dürfen Sie aber
berzeugt sein, daß wir unser Möglichstes tun,
um ausreichende Mengen zur Verfügung stellen
zu können. Gerade die Versorgung mit frischen
Fischen ist aber von so vielen Zufälligkeiten,
anz abgesehen von politischen und Valuta-
chwierigkeiten, abhängig, sodaß unsere Be-
mühungen vorerst auf Widerstand stoßen, die
beseitigen wir absolut nicht in der Lage
sind. Wir bedauern sehr, auch hier zunächst
eine günstigere Aussichten eröffnen zu können,
Sie dürfen aber versichert sein, daß wir nichts
unversucht lassen, sobald als möglich frische
Fische hereinzubekommen. Eine Eingabe an
den Reichskommissar für Fischverteilung ist
bereits unterwegs.“

Man ersieht daraus, daß die Schuld an der
mangelhaften Belieferung von frischen Fischen für
unsere Stadt nicht die hiesige Verwaltung
ist, sondern einzig und allein in der mangeln-
den Zufuhr seitens der Kriegsfischindustrie zu
finden ist.

Eltoille, 17. Nov. Zur Viehzählung am
1. Dezember 1917 hat der Bundesrat eine Aus-
sichtsverordnung erlassen, die eine genauere
Zählung der Pferde und Schweine anordnet.
Zahl der Pferde soll hiernach außer nach
Alter wie bisher auch nach der Beschäftigungs-
art in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und
Industrie, in Privat- und öffentlichem Besitz
festgestellt werden, damit für die Paserzuweisung
die Arbeitspferde bessere Grundlagen gewonnen
werden. Die Zahl der Schweine, die sonst nur
in Altersklassen getrennt ermittelt wird, wird
nach der Verordnung insofern genauer festgestellt,
daß die Zuchteber und Zuchtsauen besonders zu
berücksichtigen sind. Dies ist nötig, da diesen besondere

Hartfutterzulagen gewährt werden und die Be-
hörden ein Interesse an der Feststellung der in
jedem Falle zu erhaltenden Zuchtbestände haben

*** Eltoille, 16. Nov.** (1200 Tage Kriegszeit.)
Am verflossenen Montag, den 12. November,
waren genau 1200 Tage verflossen, daß der
gegenwärtige Weltkrieg jetzt währt. Wie vieles
Leid, wie viele Sorgen und Klagen, wie viele
Opfer und Entbehrungen schließt dieser Zeitraum
in sich ein! Wer hätte bei Ausbruch des Krieges
es wohl geahnt, daß die Prüfungszeit so lange
dauern würde! Hätten wir damals die sichere
Gewißheit über die Dauer des großen Völker-
kriegens gehabt, wir wären verzweifelt beim
Hinblicke auf die lange Leidenszeit. Doch auch
erhebende Bilder brachte uns diese Zeilänge.
Es sei hingewiesen auf die vielen herrlichen Siege
unseres deutschen Heeres und die Heere unserer
Verbündeten, die das Herz mit Freude und Stolz
erfüllten. Es sei erinnert an den engen Zu-
sammenschluß der vorher so zerklüfteten Volks-
klassen, ferner an die religiöse und sittliche Er-
neuerung, die besonders am Anfang des Krieges
wie ein warmer Hauch durch die Lande wehte,
an die Mildtätigkeit, die sogleich einsetzte, um die
Wehen des Krieges zu lindern. Gegenwärtig
erfüllt uns die Hoffnung, daß der Krieg die
längste Zeit gewährt hat und der Friede auf dem
Wege sei. Gebe Gott, daß sich dieser Ausblick
verwirkliche.

*** Eltoille, 16. Nov.** (Nähgarn.) Der Reichs-
bekleidungsstelle wurde am 1. November 1917
die Bewirtschaftung des Nähgarns vom 1. Januar
1918 ab übertragen. In welcher Art die Bewirt-
schaftung erfolgen soll, wird in Bälde mitgeteilt.

*** Frankfurt a. M., 15. Nov.** (Mord.)
Gestern morgen halb 7 Uhr wurde von Passanten
auf der Forsthausstraße in der Nähe einer Bank
die Leiche einer ermordeten Eisenbahnbeamtin
gefunden. Es liegt offenbar Lustmord vor. Der
Täter dürfte erheblich mit Blutspuren bedeckt sein.
Die Ermordete ist ungefähr 20 Jahre alt 1.65
Meter groß, unterseht, hat braunes Haar. Es
kommen für die Beurteilung des Mordes zwei
Gesichtspunkte in Frage. Die Frau kann sich
um die Zeit, als die Tat verübt wurde, auf
dem Wege von oder nach ihrer Dienststelle
befunden haben und in der Dunkelheit überfallen
worden sein, oder sie hat sich in Begleitung eines
Mannes nach der Forststraße begeben und wurde
dort von ihrem Begleiter überfallen. — Die
Persönlichkeit der Eisenbahnschaffnerin, die in
der Nacht zum Mittwoch unter dem Messer eines
bis jetzt noch unermittelten Lustmörders verblutete,
ist jetzt festgestellt: Es ist die 19jährige Paula
Weigel, die bei ihrer Mutter am Hainerweg
18 wohnte. Sie wurde durch ihren Bruder auf
dem Frankfurter Friedhof ermittelt und bei dieser
Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß sie in
der Nacht auf Mittwoch im Hauptbahnhof, wo
sie beschäftigt war, Nachtdienst hatte, der bis
6 Uhr früh dauern sollte. Sie scheint sich aber
etwas früher aus dem Dienst begeben zu haben.
Zuletzt wurde sie um 12¹⁵ Uhr im Hauptbahnhof
mit einem Soldaten im Gespräch gesehen.
Die Ermordete war weder verlobt noch verheira-
tet; den Trauring trug sie nach Befundung von
Arbeitsgefährtinnen, um sich zudringlichen An-
näherungen zu erwehren. Das Mädchen soll
ihren dienstlichen Obliegenheiten immer in ge-
wissenhafter Weise nachgekommen sein. — Für
die Ermittlung des Täters sind 1000 Mark
Belohnung ausgesetzt.

*** Mammolshain, i. L., 16. Nov.** In der
vergangenen Nacht wurden aus einem hiesigen
Landhause durch Einbrecher die ganzen Möbel
gestohlen und auf einen eigens dazu mitgebrachten
Wagen gepackt. Dann schlachteten die Einbrecher
in den Stallungen des Hauses vier große
Schweine ab, luden sie auch auf den Wagen
und verschwanden, wie man bisher feststellen
konnte, in der Richtung auf Höchst a. M.

Diez, 16. Nov. Drei Mussen auf einmal lie-
ferte dieser Tage die Tochter des Postschaffners
Karbach im Rathause ab. Sie hatte die Ausreißer
im Walde erwischt und sie glücklich hereingebracht.
Vor einiger Zeit hat Zrl. Karbach bereits einen
ziemlich langen Engländer eingeliefert.

Em s, 16. November. Auf dem Blei- und Sil-
berbergwerk wurde aus der Grube „Bergmanns-
trost“ ein Treibriemen von 18 Meter Länge und
18 Zentimeter Breite geföhlen. Der Riemen
wurde aus dem Betriebe unter Tage entfernt.

Weinzeitung.

t. Aus dem Rheingau, 16. Nov. Die
Lese geht ihrem Ende entgegen, nur vereinzelt
haben größere Güter noch einige Tage zu tun.
Die Herbstarbeiten waren vom Wetter nicht be-
sonders begünstigt, der November war bisher
seuchst und kalt. Und doch wird man es im
Rheingau nicht bereuen, so spät gelesen zu haben.
Seit Ende Oktober haben die Trauben an Güte
noch merklich zugenommen. Im ganzen hat der
Verbst sehr befriedigt, und wo die Mengen wirk-
lich nicht so groß waren da gleicht der hohe
Preis Vieles aus. Der vierte Kriegsherbst wurde
zum Segen für den Rheingau; der Weinbau hat
wieder eine gesunde Grundlage, die Winerzver-
eine können sich erholen und die kleinen Winer-
wirtschaften sind wirtschaftlich gestärkt. Der neu
erwachte Unternehmungsgeist offenbart sich am
besten in der Steigerung der Güterpreise. Wein-
berge und Aeder sind um 50 Prozent im Werte
gestiegen. Das Mostgeschäft, welches vorige Woche
etwas lebhafter einzusetzen schien, ist wieder
ruhiger geworden.

Vorchhausen, 16. Nov. Der hiesige Win-
zerverein verkaufte den Restbestand seiner
1917er Weine zum Preise von 5400 Mark per
1200 Liter.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins

Die Sauerwurmbekämpfung mit Nikotin hat
sich in diesem Jahre überall, wo sie richtig durch-
geführt wurde, sehr gut bewährt. Der Verein
beabsichtigt deshalb auch für das nächste Jahr
einen gemeinsamen Bezug von 100prozentigem
Tabakextrakt und von Schmierseife in die Wege
zu leiten. Es ergeht deshalb an alle Interessen-
ten, auch an Nichtmitglieder, die Bitte, ihren
Bedarf dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn
Königl. Oekonomierat Ott in Rüdelsheim, bis
spätestens 1. Dezember anzuzeigen. Für die ein-
malige Belämpfung benötigt man für einen Mor-
gen oder 1/4 Hektar ungefähr 750 Gramm 100 pro-
zent Tabakextrakt und 1 1/4 Kilogramm Schmier-
seife. Wegen Schwierigkeiten der Beschaffung aus
dem Auslande muß die Bestellung des Nikotins
und der Schmierseife spätestens bis 1. Dezember
erfolgen; weitere Anmeldungen können keine Be-
rücksichtigung finden. Der Verein wird bemüht
sein, möglichst gut und preiswert einzulaufen.

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschafts-
kammer.

Verschiedenes.

Maßnahmen gegen Fliegergefahr

Der Herr Gouverneur der Festung Mainz hat für
den Befehlshaber der Festung Mainz bestimmt: Für
die Dauer jedes auf ortsübliche Weise bekanntgegebenen
Fliegeralarms verbiete ich jegliches Lärmen von
Glocken aller Art. Bereits begonnenes Geläute ist
sofort zu beenden. Zuwiderhandlungen werden mit
Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mil-
dernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft.

*** Klingenberg, a. M.,** (Im Traume
schwer verunglückt) ist ein auf Urlaub be-
findlicher Feldgrauer zu Rölbach bei Klingenberg
a. M. Der dortige Schmiedemeister J. Rein-
hardt, der bisher als Kanonier im Westen kämpfte,
befand sich im Traume mit Franzosen im heißen
Kampfe, glaubte einen Angriff im Gange und
sprang in höchster Erregung vom Bette auf.
Er lief, ehe ihn seine Angehörigen daran hindern
konnten, zum verschlossenen Fenster, riß dieses auf

und sprang vom 2. Stock auf die gepflasterte Dorfstraße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Außer inneren Verletzungen trug der bedauernswerte Mann an beiden Beinen mehrfache schwere Knochenbrüche davon.

* Das Große Los der Preussischen Klassenlotterie fiel, wie ein Telegramm meldet, auf die Nummer 14,647.

* Ludwigshafen, 16. Nov. Ein eingeschriebener Wertbrief über 660 000 Mk., der von einem Pfälzer Vorschussverein an eine Frankfurter Bank adressiert war, wurde am 14. November auf dem kurzen Wege vom Hauptpostamt nach dem Bahnhof gestohlen. Die Nachforschungen ergaben, daß der auf dem Ludwigshafener Postamt angestellte Aushilfsbote Otto Holdefer aus Alsbheim an der Prim den Wertbrief beiseite geschafft hatte. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden 585 000 Mark in Taufendmarkscheinen vorgefunden. Der Rest des Geldes wurde vollständig bei seiner in Gonsenheim wohnenden Geliebten entdeckt und beschlagnahmt.

Kriegsgeschäftsleute. Der Krieg hat im wirtschaftlichen Rechtsleben sonderbare Wendungen herbeigeführt. Wie der Vorsitzende des Charlottenburger Kaufmannsgerichts mitteilt, hat ein Opermäntel, der früher den Trüben und Siegfried trug, eine Geschloßfabrik eröffnet. Ein Justizrat, der durch das Zusammenstürzen der Reichsjustiz im ersten Kriegsjahre „nicht zu Hause“ hatte, gründete eine Zeitungs- und Formverleiher, die ihn selber aber nur in Prozesse verstrickte. Ueberhaupt sind nach der Ansicht des erwähnten Richters viele Rechtsstreitigkeiten dadurch entstanden, daß sowohl beim Arbeitnehmer als auch beim Arbeitgeber sich zahlreiche Elemente einfanden, die von dem betreffenden Fabrikationszweig vorher keine blasse Ahnung hatten.

Zur Beachtung!

Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Paketabsender gerichtete

Aufforderung, in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg gehabt. Unter den Paketen, die wegen unterwegs eingetretenen Verlustes der äußeren Aufschrift zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders postamtlich eröffnet werden mußten, haben sich nur ganz wenige befunden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Es fehlt danach zur richtigen Unterbringung solcher Sendungen jeder Anhalt, und für die Beteiligten entsteht dann, abgesehen von manchem Ärger und Verdruss, häufig recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizufügen und ihn in die Pakete obenauf legen zu lassen.

Garn ausverkauft!

Zu den vielen Kriegssorgen unserer Hausfrau ist noch eine neue getreten. Es gibt fast kein Garn mehr. Gerade jetzt, da das kalte Winterwetter einsetzt, suchen die Hausfrauen die warmen Kleider, Kinderjacken, Mäntel heraus, und überall ist etwas zu stopfen oder zu flicken. Die letzten paar Fäden Garn sind schnell verbraucht, und dann beginnt die Not. Auch die Tuchhandlungen und Konfektionsgeschäfte leiden unter dem Garnmangel. Der Erwerb von Kleiderstoffen wird von der gleichzeitigen Abgabe von Garn abhängig gemacht. Der Großhandelspreis für die Rolle Garn beträgt 1.10 bis 1.25 Mark (in Friedenszeiten höchstens 40 Pfg. im Kleinhandel). Die Großhändler behaupten, daß die Knappheit auf große Aufkäufe zurückzuführen ist, die in Oberschlesien vorgenommen worden sind. Die Folge davon sind Preistreiberien; im Schleichhandel werden bereits 5 bis 8 Mark für die Rolle Garn bezahlt. Es ist bedauerlich, daß die Behörden nicht längst eingegriffen haben.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer der „Eltviller Nachrichten“ bereits am Dienstagabend. Die Expedition.

Kriegsliedung. Der Vater.

Lebt wohl denn, Weib und Kinder,
Muß wieder in das Feld!“
Lang hielt er sie umschlossen;
Dann ging er unverdrossen
Und stritt als wie ein Held.
Sein Büblein tat ihm schreiben;
„Komm bald doch wieder her!“
Da focht er schon in Flandern
Mit all den tausend andern.
Hart war der Kampf und schwer.
Das Brieflein kam zurücke.
Und auf dem Brieflein stand:
„Im Feld der Ehr gefallen!“
Die Frau konnt's nur noch fallen;
So war das Herz ihr wund.
Ihr Kindlein, euer Vater
Ruht aus im sel'gen Schlaf.
Wie seid ihr nun gefährdet!
Gott schütz euch! Wacht und werdet
Einst wie der Vater brav! F. B.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag 18. November, Kirchweihfest.

6.45 Uhr, 7.45 Uhr und 8.45 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt. (Kollekte für den Kirchenbau).
2 Uhr sakramental. Bruderschaft mit Umgang.

Am Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7.00 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. M.
(am Montag ein Amt für die Verstorbenen).
Mittwoch von 6.15 Uhr ab Andeutung; dasselbe schließt
dem Amt um 9 Uhr.

Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegs-Andacht.

Elisabethenkapelle:

Montag 6.45 ein Segensamt zu Ehren der hl. Elisabeth.

Sonntag, 18. November: Gemeinschaftliche Kommunion
des Marienvereins.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 18. Nov. Aufklärend, abkühlend, trocken.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Kathol. Gesellen-Verein, Eltville.

Sonntag, den 18. November,

im Saale des „Hotel Reisenbach“,

Aufführung des Schauspiels:

Der Statthalter von Syrakus

von H. Houben.

PERSONEN:

Quintus Octavius, römischer Statthalter und
Titular-König.

Xylogos, Tyrensis, Hofbeamte.

Magio,

Batavio, Hauptmann der Palastwache.

Lano, Unterführer der Palastwache.

Rufus, christlicher Priester.

Levorno, ein Patrizier.

Soldaten der Palastwache.

Anfang: Punkt 8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Generalprobe: nachmittags 1/5 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. —.50.

Zur Generalprobe: 15 Pfg.

Zur Generalprobe haben auch Schulkinder von
10 Jahren an Zutritt; abends nicht!

Arbeiterinnen,

auch in Akkord,

sucht

August Haenchen,
Elektrotechnische Fabrik,
Eltville a. Rh.

Allgemeine Orts-Kranken-Kasse

für die Gemeinden

des ehemaligen Amtes Eltville.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses
werden hiermit zu der am

Sonntag, den 25. d. Mts.,

nachmittags 3 1/2 Uhr,

im hiesigen Kassenlokale stattfindenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Rechnungs-Ausschusses für die
Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Festsetzung des Voranschlages für das Rech-
nungsjahr 1918.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß
jedes Ausschuss-Mitglied noch eine besondere Ein-
ladung erhält.

Eltville, den 15. November 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

Peter Flechner II.

Gasthaus

„Hohenzollern“.

Kulmbacher Petzbräu.

Zu jeder Tageszeit:

Prima Schöffershof-Bier.

(auch über die Straße).

Kein Ersatz-Bier.

Wohltätigkeitsmarkt

mit Kaffee-Ausschank u. Verlosung

Morgen — am Kirchweihfeste —

von vorm. 11—1 Uhr, nachm. 3—7 Uhr.

im Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins

Kirchgasse Nr. 6, zum Besten des Hortes.

Kauflustige willkommen!

Wegen Raumangel können Kinder nicht zu-
gelassen werden.

Die Jugendabteilung

des Vaterländischen Frauenvereins

i. d. ehem. Amt Eltville.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen,

empfiehlt zu billigsten Preisen

B. FABISZ Wwe.

Zur
Hauschlachtung:
alle

Sorten Därme!

Jean Demmler,
Dofmeßgerei, Eltville.
Telefon 33.

Gesang-
und Gebetbücher
empfiehlt
B. Fabisz Wwe.

Möbl. Zimmer

mit voller, guter Po-
sition zu vermieten.
u. E. f. 300 a. d.
dfr. 3tg.

Mädchen

oder Monatsfr-
in kleinen Haushalt
sucht. Näh. in der
dfr. Bl.